

„Gerechtigkeit, soziale Ungleichheit und geschlechtsbezogene Gewalt“

Wie wird „Gerechtigkeit“ von Betroffenen geschlechtsbezogener Gewalt verstanden? Welches Vorgehen wird als „gerecht“ erlebt?

Ergebnisse eines Forschungsprojekts der Universität Bristol

Barbara Kavemann

Bei unserer Suche nach Forschung zum Thema Gerechtigkeit stießen wir auf ein Projekt aus einem benachbarten Themenfeld, dessen Ergebnisse für unsere Arbeit von Interesse sind: das Justice Project. Ein Forschungsprojekt der Universität Bristol ging der selten gestellten Frage nach, was Betroffene von Gewalt im Geschlechterverhältnis unter Gerechtigkeit verstehen und was sie von der Gesellschaft erwarten (Mulvihill et al. 2019). Es wurde eine umfassende Literaturrecherche durchgeführt, 1.500 polizeilichen Fallakten analysiert, Interviews mit 251 Betroffenen¹ ausgewertet. Erfragt wurden Erfahrungen mit Gewalt und Misshandlung in Paarbeziehungen, sexueller Gewalt, Gewalt in der Kindheit, Gewalt im Namen der Ehre, Stalking und Belästigung sowie Gewalt durch digitale Medien. Zudem wurden Interviews mit 50 Praktiker*innen geführt und Angaben von zwei in Großbritannien ansässigen Unterstützungsorganisationen analysiert. Die Ergebnisse wurden im „Measuring Justice Toolkit für die Praxis zusammengestellt.“²

Die Fragestellungen und die Ergebnisse zeigen Überschneidungen zum Projekt „Wege zu mehr Gerechtigkeit nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend“.

Die Ziele des Justice-Projects waren:

- Die Wissenslücke zu schließen, die in Bezug auf Gerechtigkeit, soziale Ungleichheit und geschlechtsbezogene Gewalt besteht;
- Sich damit zu befassen, wie „Gerechtigkeit“ (im weiteren Sinne) von Betroffenen geschlechtsbezogener Gewalt und Fachleuten in Schlüsselpositionen verstanden, gesucht und erlebt wird;
- Erfahrungen und Wahrnehmungen von „Gerechtigkeit“ in Bezug auf eine Reihe von strafrechtlichen, zivilrechtlichen und alternativen Formen der Gerechtigkeit und deren Überschneidungen mit verschiedenen Arten von Gewalt im Geschlechterverhältnis und Formen der sozialen Ungleichheit zu erforschen;
- Ergebnisse vorzulegen, die zu mehr Gerechtigkeit für Betroffene von Gewalt im Geschlechterverhältnis beitragen durch eine Beteiligung an akademischen und politischen Debatten in Großbritannien und anderswo. Die Ergebnisse wurden in die Praxis der Schutz- und Beratungseinrichtungen, der Justiz und anderer Institutionen auf nationaler und lokaler Ebene vermittelt.

Ausgangspunkt war ein kritischer Blick auf die Situation in England und Wales. Hier waren polizeiliche und gerichtliche Maßnahmen zu Intervention und Schutz bei Gewalt in Partnerschaften und sexueller Gewalt in den letzten Jahren ausgeweitet worden, aber trotzdem wurde dieses Vorgehen von den betroffenen Frauen nicht durchgängig als angemessen und gerecht erlebt. Die befragten Betroffenen

¹ Zur Zusammensetzung des Samples und zur Durchführung der Interviews siehe Williamson et al (2021). Interviewt wurden Frauen, Männer und LGBTQI, Personen mit unterschiedlichen Behinderungen, Personen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte.

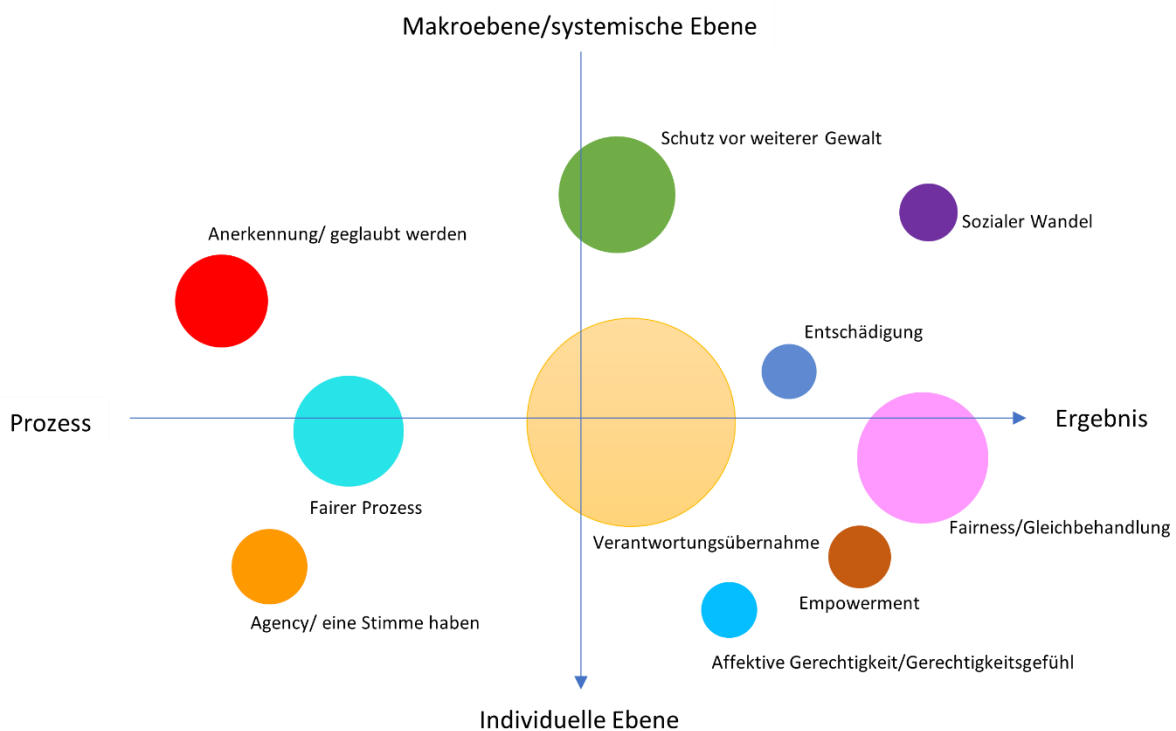
² https://research-information.bris.ac.uk/ws/portalfiles/portal/281716644/The_Measuring_Justice_Toolkit.pdf

äußerten weitergehenden Bedarf. Sie wünschten andere Ergebnisse von (Gerichts)Prozessen und bei der staatlichen Intervention. Sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene sollte mehr Gerechtigkeit erreicht werden.

Die Fragestellungen, die das Projekt verfolgte lauteten:

- 1) Wie erleben und empfinden Betroffene und andere Beteiligte „Gerechtigkeit“?
- 2) Wie wirkt sich soziale Ungleichheit auf den Zugang zu Unterstützungsangeboten und auf die Wege durch das formelle und informelle Rechtssystem aus?
- 3) Wie ist ein Verständnis von Widerstand und Bestärkung (Empowerment) mit einem Verständnis von Gerechtigkeit und Zugang zum Recht verbunden?
- 4) Wie nehmen Praktiker*innen der Schutz- und Beratungseinrichtungen, der Polizei und der Justiz selbst Vorstellungen von „Gerechtigkeit“ wahr, unabhängig davon, ob sie auf formellem oder informellem Weg zustande kommt?
- 5) Wie würde ein wirklich opferorientiertes Vorgehen im Recht bei geschlechtsbezogener Gewalt aussehen?

Der folgende grafische Überblick zeigt die thematischen Schwerpunkte der nach inhaltsanalytischen Kategorien erfolgten Auswertung. Dabei stellt die relative Größe der Kreise den Anteil der Befragten dar, die ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit auf diese besondere Weise definiert haben. Diese Kategorien schließen sich nicht gegenseitig aus, meist wurden von Betroffenen mehrere Faktoren genannt, die zu mehr Gerechtigkeit beitragen können.



Im Mittelpunkt steht für die betroffenen Frauen die **Verantwortungsübernahme**. Die größte Gruppe von Antworten fiel in diese Kategorie. Zur Verantwortungsübernahme zählten mehrere Themen:

Bestrafung der Gewalttäter, Rehabilitation der Betroffenen, Anerkennung des angerichteten Schadens durch die Täter, Anerkennung des angerichteten Schadens durch die Behörden oder die Gesellschaft und auch religiöse Sühne.

„Ich sage also nicht, dass man bestrafen soll, nur um zu bestrafen, ich sage auch nicht, dass Rehabilitation nicht auch eine Rolle spielt. Für mich hat mein Mann nie die Konsequenzen seiner Handlungen auf sich genommen, niemals. Nicht nur für die Misshandlung, sondern auch nicht für die finanzielle Gewalt, was eine große Sache ist. Er hat immer irgendwie versucht, andere Leute für seine Fehler verantwortlich zu machen, anstatt sich dem zu stellen, es auf die leichte Schulter genommen und gesagt, dass es meine Schuld ist. Und ich denke, wenn Täter bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, wäre ihre Strafe vielleicht geringer, weil sie ihren Fehler schon irgendwie selbst eingesehen haben. Aber wenn sie offenkundig nicht anerkennen, dass das, was sie getan haben, falsch ist, dann denke ich, dass der einzige Weg für sie, zu lernen, darin besteht, bestraft zu werden.“³

„Ich will nur, dass er sich mit mir an den Tisch setzt. Und er soll mir in die Augen sehen, ich will einfach nur fragen: ‚Warum?‘ Und eine ehrliche Antwort bekommen. Und das wäre genug Abschluss für mich. Das wäre mir sogar lieber, als wenn er ins Gefängnis geschickt würde.“

Ein weiteres wichtiges Thema war, einen **fairen Prozess** zu bekommen – auch als Frau in einer männlich dominierten Justiz.

„Ich denke, Gerechtigkeit sollte, wie gesagt, fair sein und die Gesellschaft repräsentieren, das tun, was für den Einzelnen innerhalb dieser Gesellschaft richtig ist und sicherstellen, dass alles vollständig ermittelt wird. Aber man kann so viele Untersuchungen anstellen, wie man will – wenn man einem Richter gegenübersteht und er sieht, dass er dieselbe Uhr wie der Täter trägt und sich mit ihm verbunden fühlt, dann kann das ausreichen, um ihn zu einer anderen Entscheidung zu bewegen.“

Anerkennung zu erhalten hat unmittelbar damit zu tun, dass Betroffenen geglaubt wird. Hier geht es um Gerechtigkeit im weitesten Sinne: erkennen, anerkennen und glauben, was an Unrecht passiert ist. Anerkennung wurde als wichtig vor allem mit Blick auf Behörden und Institutionen gefordert, war aber auch von Bedeutung im Kontext Familie.

„Ob es das Justizsystem ist oder Familienmitglieder oder [...] es ist Anerkennung, es ist die Anerkennung, dass man nicht lügt. Und es ist das Wissen, dass du die Wahrheit gesagt hast und dass dir geglaubt und du bestärkt wirst.“

Geschützt werden drückt für viele Betroffene Gerechtigkeit aus. Dabei geht es um den eigenen Schutz, sowie den von Angehörigen, vor allem Kindern, aber auch in einer weiteren Perspektive um den Schutz anderer Betroffener.

„Ich weiß, das klingt wirklich seltsam, aber es war mir wirklich egal, was mit ihm geschah [...] Es war mir ehrlich gesagt egal. Ob sie ihn ins Gefängnis schickten oder was auch immer, es war für mich irrelevant. Ich bin nicht einmal zur Urteilsverkündung gegangen, ich konnte nicht. Ich wollte nur wissen, dass ich ihm nie wieder begegnen muss.“

„Ich schaue mir jüngere Frauen an und sie laufen herum ... und ich denke nur, ‚mein Gott, du merkst nicht, wie verletztlich du bist.‘ Denn sie laufen herum so selbstbewusst, lachend, sie kaufen sich ein Auto, sie bekommen einen Job ... und ich fühle mich wie ... es beunruhigt mich, weil ich an mein eigenes Kind denke und ich denke, na ja, man kann sich ein Leben aufbauen und eine Karriere haben, hart arbeiten, und trotzdem kann ein Typ vorbeikommen und das einfach niedermachen.“

³ Die Zitate sind einer unveröffentlichten Präsentation von Marianne Hester anlässlich der Konferenz des European Network on Gender and Violence 2019 in Freiburg entnommen. Eigene Übersetzung.

Über Gerechtigkeit wird auch auf gesellschaftlicher Ebene nachgedacht und **gesellschaftlicher Wandel** in Form einer Veränderung der Geschlechterverhältnisse gefordert.

„Es ist peinlich, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der das nicht ernst genommen wird, und ja, wir müssen danach mehr mit Männern in Gefängnissen arbeiten. Die Verantwortung wird an die Betroffenen zurückgegeben, um dieses Problem irgendwie zu lösen, und damit sind es Frauenprobleme, obwohl es eigentlich Männerprobleme sind, weil Männer diejenigen sind, die die meiste Gewalt verursachen.“

Bestärkung / Empowerment als Element von Gerechtigkeit bedeutet, dass der Selbstwert, die eigene Position gestärkt wird.

„Also ich weiß nicht, in gewisser Weise habe ich das Gefühl, dass Gerechtigkeit darin besteht, all diese Leute, die mich schlecht behandelt haben, aus meinem Kopf zu bekommen, die alle irgendwie noch in mir leben. Es ist, als ob eine Art von Grenze und eine Art von ‚Nein‘ gegen sie in mir entsteht und damit ein Gefühl von Wert, von Würde.“

Handlungsfähigkeit / Agency – aktiv werden können, aus einer hilflosen Position herauskommen, Anerkennung, Unterstützung und Gehör finden, Selbstvertrauen fühlen zu können – wurde als ein Beitrag zu Gerechtigkeit beschrieben.

„Einfach nur zu Wort kommen zu können. Man sollte einfach man selbst sein dürfen und sagen dürfen, was man weiß, was passiert ist.“

„Das Gefühl, wie ein kleines Insekt auf dem Rücken zu liegen, unfähig, die Hand nach Hilfe auszustrecken und dass die Hindernisse unüberwindbar sind.“

Schlussfolgerungen

Betroffene von geschlechtsbezogener Gewalt ...

- nehmen Gerechtigkeit als viel umfassender wahr als formale (justizielle) Rechtsprechung,
- gehen aufgrund vielfältiger Erfahrungen mit Ungerechtigkeit nicht davon aus, dass sie selbstverständlich einen Anspruch auf Gerechtigkeit haben,
- betonen, dass sie unter Gerechtigkeit keine Rache verstehen. Sie begründen ihren Anspruch auf Gerechtigkeit mit dem zugefügten Leid und den Folgen der Gewalt, aber auch mit der anhaltenden Ungerechtigkeit, die von Institutionen, Angehörigen und dem sozialen Umfeld ausgeht.

Gerechtigkeit wirkt auf verschiedenen Ebenen – siehe die Kategorien in der Grafik – gleichzeitig oder auch in aufeinanderfolgenden Schritten. Gerechtigkeit in Form von sozialem Wandel und von sozialer und rechtlicher Gleichstellung ist zentral für Betroffene.

Handlungsfähigkeit, Anerkennung und Ermächtigung werden als ebenso wichtig angesehen wie Verantwortungsübernahme durch Täter und Fairness seitens der Institutionen.

Bedeutung von spezialisierten Fachberatungsstellen und ähnlichen Angeboten für das Gerechtigkeitsempfinden von Betroffenen

Eine Aktenanalyse von 400 Fällen von häuslicher und sexueller Gewalt, die der Polizei in England im Rahmen des Forschungsprojekts gemeldet wurden und an denen eine spezialisierte Einrichtung wie ein Frauenhaus oder eine Fachberatungsstelle beteiligt war, hat gezeigt, dass spezialisierte

Unterstützung durch eine Fachberatungsstelle oder ein Frauenhaus deutlich zu einer erfolgreichen Strafverfolgung beigetragen hat.⁴

- Vorfälle, in denen Betroffene an eine spezialisierte Unterstützung für häusliche Gewalt verwiesen worden waren, wurden signifikant häufiger strafrechtlich verfolgt (48% im Vergleich zu 32% ohne eine solche Unterstützung), und es wurde signifikant häufiger eine Verhaftung vorgenommen (44% im Vergleich zu 25% ohne eine solche Unterstützung).
- In diesen Fällen war es auch etwas wahrscheinlicher, dass eine Anklage erhoben wurde (13 % im Vergleich zu 10 % bei denjenigen ohne spezialisierte Unterstützung), und dass es zu einer Verurteilung kam (11 % im Vergleich zu 6 %).

Für Betroffene ist vor allem die emotionale Unterstützung von großer Bedeutung.

In mehreren Studien haben Opfer berichtet, dass sie die emotionale und praktische Unterstützung durch spezialisierte Unterstützung am meisten schätzen: Donovan et al. (2010) fanden heraus, dass emotionale Unterstützung die am häufigsten genannte Form der Unterstützung war, die von Betroffenen häuslicher Gewalt in Anspruch genommen wurde, und von den Befragten als die wichtigste Art der erhaltenen Unterstützung bezeichnet wurde.

Hester und Lilley (2017) fanden heraus, dass für einige Opfer „Gerechtigkeit“ oder ein positives Ergebnis der Anzeige von sexueller Gewalt oft weniger vom Ausgang eines Strafverfahrens abhängt als vielmehr damit, dass sie ihr Leben unbehelligt weiterleben können. Fachlich spezialisierte Unterstützung kann zu diesem gewünschten Erfolg führen, wenn Betroffenen die emotionale Unterstützung bekommen, die sie brauchen, um sich wieder sicher zu fühlen und sich zu erholen. Durch diese Unterstützung wird eine alternative bzw. umfassendere Art von Gerechtigkeit erreicht, die nicht auf das formale Justizsystem begrenzt ist.

Die Stärke der spezialisierten Unterstützung durch Fachberatungsstellen und Frauenhäuser liegt nach den Ergebnissen dieser Studie in ihrer Flexibilität und Fähigkeit, spezifische Bedürfnisse bedarfsgerecht zu erfüllen. Dies gelingt, weil diese Stellen über detailliertes Wissen und Verständnis der spezifischen Dynamik von häuslicher bzw. sexueller Gewalt verfügen und wissen, wie sich diese Gewalt auf Betroffene und ihre Familien auswirkt. Darüber hinaus sind sie gut im Hilfesystem vernetzt und können durch schnelle und passgenaue Vermittlung an andere Stellen und Institutionen weitere Unterstützung organisieren (Hester und Lilley, 2017). Betroffene von Gewalt in der Partnerschaft und von sexueller Gewalt, die für das „Justice Project“ interviewt wurden, berichteten, dass emotionale und praktische Unterstützung und Empowerment zentral dafür waren, die Verhältnisse als etwas gerechter zu empfinden:

„Die Beratungsstelle hat mir geholfen, meine Identität wiederzuerlangen, die ich total und vollständig verloren hatte. Denn ich hatte völlig vergessen, wer ich war. Jetzt habe ich aufgehört, in den Spiegel zu schauen und zu denken ‚Oh mein Gott, bist du wirklich so hässlich?‘ Ich lebe jetzt mein Leben für mich und mache Dinge für mich selbst. Die Beratungsstelle hat mir geholfen, mich selbst wiederzufinden.“⁵

Praktische Unterstützung bedeutet auch, Betroffenen Informationen zu geben, damit sie institutionelle Abläufe, aber auch eigene Reaktionen auf Gewalt und Intervention verstehen können.

⁴ https://research-information.bris.ac.uk/ws/portalfiles/portal/188884554/Policy_evidence_summary_3_Specialist_advocacy_for_domestic_and_sexual_violence.pdf

⁵ Die Zitate sind Hester & Lilley 2017 entnommen. Eigene Übersetzung.

„Sie glaubten mir, sie bestätigten mich, sie schickten mir Informationen über den Prozess, und über das, was ich gerade erlebte. Alles, was ich durchmachte, wurde von ihnen bestätigt, und sie hörten mir zu.“

Studien zeigen auch, dass spezialisierte Beratungsstellen eine wichtige organisatorische Rolle spielen, indem sie andere Unterstützungsangebote und Interventionen für Betroffene koordinieren, damit angemessen auf häusliche und sexuelle Gewalt reagiert wird: Donovan (2010) und Coy & Kelly (2011) konnten nachweisen, dass Fachberatungsstellen und Frauenhäuser eine zentrale Rolle übernahmen in der fallübergreifenden Vernetzung, der fallbezogenen Kooperation und der Fortbildung von nicht-spezialisierten Institutionen wie Anwält*innen, Polizei, Justiz und anderen Behörden.

Zum Schluss:

Das Projektteam der Universität Bristol beschloss seine Ergebnispräsentation auf einer Tagung des European Network on Gender and Violence (ENGV – ein europäisches Netzwerk von Forschenden zum Thema Geschlecht und Gewalt) 2019 in Freiburg mit einem Zitat der Autorin Judith Lewis Herman (1994):

„Es ist sehr verlockend, sich auf die Seite des Täters zu stellen. Alles, worum der Täter bittet, ist, dass die Zuschauenden nichts tun. Er appelliert an den universellen Wunsch, nichts Böses zu sehen, zu hören und zu sagen. Das Opfer hingegen bittet die Umstehenden, die Last des Schmerzes zu teilen. Das Opfer verlangt Handeln, Engagement und Erinnern.“

Literatur:

Coy Maddie; Kelly, Liz (2011). Islands in the Stream: An Evaluation of Four London Independent Domestic Abuse Advocacy Schemes. London: London Metropolitan University.

Donovan, Catherine ; Hester, Marianne (2010). 'I Hate the Word "Victim"': An Exploration of Recognition of Domestic Violence in Same Sex Relationships. Social Policy and Society, Issue 02, April 2010, S. 279-289.

Herman, Judith Lewis (1994). Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. München: Kindler (amerikanisches Original 1992).

Hester, Marianne; Lilley, Sarah-Jane (2017). More than support to court: Rape victims and specialist sexual violence services. International Review of Victimology, first published 06.12.2017, <https://doi.org/10.1177/0269758017742717> , zuletzt aufgerufen 09.07.2021.

Mulvihill, Natasha; Walker, Sarah-Jane; Hester, Marianne und Gangoli, Geetanjali (2019). Justice, Inequalities, and Gender Based Violence: Victim-Survivor Perspectives on Justice. Centre for Gender and Violence Research, University of Bristol. <https://research-information.bris.ac.uk/en/projects/justice-inequality-and-gender-based-violence>, zuletzt aufgerufen 09.07.2021.

Williamson, Emma; Aghtaie, Nadia; Bates, Lis; Eisenstadt, Nathan; Gangoli, Geetanjali; Hester, Marianne; Matolcsi, Andrea; McCarthy, Elizabeth; Mulvihill, Natasha; Robinson, Amanda; Walker, Sarah-Jane (2021). The Justice, Inequalities and GenderBased Violence (GBV) Project: A description of the methodological and analytic approach to phase 3 qualitative interviews with victim-survivors (v-s). Unpublished. School for Policy Studies, University of Bristol. <https://research-information.bris.ac.uk/en/projects/justice-inequality-and-gender-based-violence> zuletzt aufgerufen 09.07.2021.